

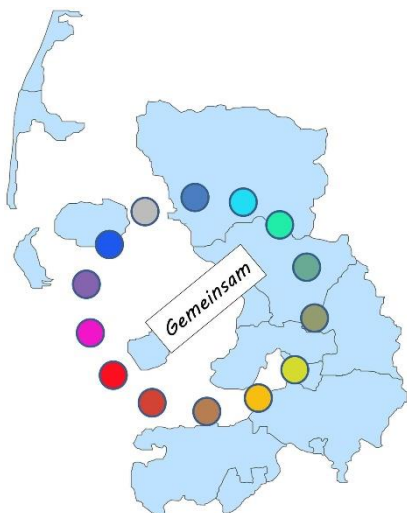
Konzeption des Projekts

SELBSTBESTIMMT LEBEN & LIEBEN

Teilhabe durch sexuelle Bildung stärken

Verfasst von Melanie Ehmann

Stand: 01.11.2023



Inhalt

Einleitung	2
1 Was verstehen wir unter sexueller Bildung, welche Bedarfe gibt es?.....	3
2 Vorhaben und Ziele des Projekts.....	5
3 Aktivitäten zur Umsetzung der Ziele & Qualitätssicherung	6
4 Inhaltliche Schwerpunkte der Angebote	8
5 Zielgruppen & Durchführungsorte	8
6 Teilnahme Kosten.....	9
7 Fachliche Begleitung	9
8 Finanzierung	9
9 Kooperation.....	10
10 Projektleitung und Kontakt.....	10
11 Quellen	11

Einleitung

Sexualität ist ein Lebensbereich, welcher innerhalb der Eingliederungshilfen für Erwachsene im Kreis Nordfriesland bisher kaum Beachtung fand. Bei vielen Leistungserbringern gibt es bereits trügerspezifische Schutzkonzepte zur Prävention sexualisierter Gewalt, diese fokussieren sich jedoch auf die strukturelle Ebene der einzelnen Organisationen. Aspekte (psycho-)sexueller Gesundheit sowie die Ermöglichung einer selbstbestimmten Sexualität finden bisher meist nur sehr wenig Beachtung. Dies ist problematisch. Denn das komplexe und vielfältige Themenfeld Sexualität begegnet uns Menschen in allen Lebens- und damit auch Teilhabebereichen: Sei es über sozio-kulturelle Geschlechterrollen, über unsere Identitäten oder über unsere Körper, durch die wir -begleitet von Hormonen- in der Welt sind.

Bezugnehmend auf den in der UN-BRK verwurzelten Befähigungsansatz soll dem Lebensbereich Sexualität daher über sozialraumorientierte Angebote mehr Beachtung zukommen. Geschehen soll dies im Rahmen des Projekts „Selbstbestimmt Leben und Lieben“. Ermöglicht wird dies durch die Aktion Mensch sowie durch Mittel der fallunspezifischen und fallübergreifenden Eingliederungshilfen für Erwachsene im Kreis Nordfriesland.

Zielgruppen sind interessierte Erwachsene, sowie Angehörige und gesetzliche Betreuungen von Menschen mit Behinderung. Angeboten werden unterschiedlichste Formate, wie mehrteilige Workshops, Vorträge, sexualpädagogische Fallberatung oder offene Treffen. Uns geht es dabei um mehr als die Vermittlung von Faktenwissen zu Themen wie der Verhütung von ungewollten Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Infektionen. Ausgehend von der Annahme, Sexualität ist mehr als Sex, geht es uns um Angebote zur Stärkung gleichberechtigter Teilhabe und selbstbestimmter Lebensführung. Gleichzeitig tragen wir dadurch zur Prävention sexualisierter Gewalt bei. Denn nur Menschen, die wissen was sie wollen und was nicht, können

- (1) selbstbestimmte Entscheidungen treffen bzw. ermöglichen
- (2) bemerken, wenn Grenzüberschreitungen stattfinden und
- (3) den Mut finden, sich Hilfe zu suchen.

Auch kann etwaiges Wissen dazu beitragen, nicht selbst die Grenzen anderer zu Überschreiten.

Das Projekt erstreckt sich in einer ersten Förderphase über einen Zeitraum von fünf Jahren. Projektbeginn ist der 01.07.2023. Für eine effektive und bedarfsorientierte Verknüpfung von Angeboten, Nutzer*innen und Expert*innen, wurde in Nordfriesland bereits im Jahr 2013 ein Konzept zur Sozialraumorientierung etabliert. Unser Vorhaben wurde innerhalb dieser Kultur entwickelt und soll darin auch weiterhin verankert sein. Entsprechend der gemeinwohlökonomischen Orientierung der Husumer Horizonte, ist ein solidarischer Teilnahmebetrag geplant. Angebote werden an unterschiedlichen Standorten im Kreis Nordfriesland stattfinden. Auf didaktischer Ebene bauen wir dabei auf Methoden, die Erfahrung, Wissen und Erleben vereinen, wobei die Teilnehmenden Expert*innen ihrer Lebenswelt sind. Begleitet wird das Projekt von sexualpädagogischen Fachkräften.

Mit dem vorliegenden Konzept soll das Projektvorhaben konkretisiert und begründet werden. Nach einem einführenden Blick in das Feld der Sexuellen Bildung und die Begründung ihrer Relevanz, werden hierzu Ziele sowie Aktivitäten zu deren Realisierung, inhaltliche Schwerpunkte, sowie Zielgruppen und Durchführungsorte beschrieben. Im Anschluss an eine knappe Erörterung der solidarisch angelegten Teilnahmekosten, finden sich Hinweise zur fachlichen Begleitung sowie zentrale Kontaktdaten.

Viel Freude beim Lesen! Kontaktieren Sie uns gerne bei Rückfragen oder Anmerkungen.

1 Was verstehen wir unter sexueller Bildung, welche Bedarfe gibt es?

Sexuelle Bildung ist ein weites Feld. Sie ist einerseits Querschnittsaufgabe andererseits Gegenstand der Sexualpädagogik. Bevor dieses Feld eingehender beschrieben wird, soll zunächst ein kleiner Überblick zu Begriffen der „Sexualität“ gegeben werden.

Eine allgemeingültige Definition von Sexualität zu formulieren wäre nicht nur mühevoll, sondern auch irreführend, denn menschliche Sexualität lässt sich auf rationaler Ebene nur bedingt begreifen. Deutlich wird dies u.a. in den Ausführungen der amerikanischen Psychoanalytikerin und Sexualforscherin Avodah Offit:

„Sexualität ist, was wir daraus machen. Eine teure oder billige Ware, Mittel zur Fortpflanzung, Abwehr gegen Einsamkeit, eine Form der Kommunikation, ein Werkzeug der Aggression (der Herrschaft, der Macht, der Strafe und der Unterdrückung), ein kurzweiliger Zeitvertreib, Liebe, Kunst, Schönheit, ein idealer Zustand, das Böse oder das Gute, Luxus oder Entspannung, Belohnung, Flucht, ein Grund der Selbstachtung, eine Form der Zärtlichkeit, eine Art der Rebellion, eine Quelle der Freiheit, Pflicht, Vergnügen, Vereinigung mit dem Universum, mystische Ekstase, Todeswunsch oder Todeserleben, ein Weg zum Frieden, eine juristische Streitsache, eine Form, Neugier und Forschungsdrang zu befriedigen, eine Technik, eine biologische Funktion, Ausdruck psychischer Gesundheit oder Krankheit oder einfach eine sinnliche Erfahrung.“ (Offit, 1979:16)

Offit verdeutlicht hier einprägsam: „Sexualität“ hat so viele Gesichter wie es Menschen gibt, und sogar noch mehr. Sie ist stetig im Wandel und lässt sich nicht auf eine Gestalt oder Ausdrucksform festlegen. Innerhalb der Wissenschaften gibt es daher mindestens genauso viele Begriffe von „Sexualität“ wie Forschende. Diese reichen von biologistischen, auf Organe und Funktionalität gegrenzte Begriffe über verhaltensorientierte Perspektiven, bis hin zu systemtheoretischen Zugängen.

Aufgrund der Komplexität von „Sexualität“ gelingt es wissenschaftlichen Begriffen jedoch immer nur annähernd zu Beschreiben und Teilaspekte hervorzuheben. Trotz der Vielzahl an Begriffen besteht meist jedoch ein Konsens, dass „Sexualität“ als eine gesellschaftliche Kategorie betrachtet werden kann, dessen natürliches Moment sich nicht vom gesellschaftlichen trennen lässt. Im Bemühen eine Balance zwischen all diesen Begrifflichkeiten zu finden, formuliert Uwe Sielert hierzu prägnant aus sexualpädagogischer Perspektive: „Sexualität ist mehr als Genitalität und Körperliche Lust- Sexualität ist aber auch nicht alles im Leben“ (Sielert 2015:36). Weiter schlägt Sielert vor diesem Hintergrund die Unterscheidung vier Funktionen menschlicher Sexualität vor: Fortpflanzung, Lust, Beziehung und Identität. Wobei die letztgenannte, die drei anderen inkludiert. (vgl. Sielert 2015:47f.) Diese Perspektive verdeutlicht anschaulich, dass Sexualität weder Trieb noch soziales Konstrukt oder reine Kopfsache ist, sondern ein vielschichtiges Phänomen. Diese Betrachtungsweise deckt sich auch mit dem für die Eingliederungshilfen grundlegenden, bio-psycho-sozialen Menschen- und Gesellschaftsbild der UN-Behindertenrechtskonvention. Jenes aufgreifend, kann „Sexualität“ als ein bio-psycho-soziales Wechselspiel von Körper, Psyche & Umwelt begriffen werden. Was bedeutet, Sexualität ist stets situativ, sozio-kulturell und historisch geformt, aber auch formend. Mit anderen Worten: „Sexualität“ wird immer vor dem Hintergrund sozialer Umgebung, biographischer Erfahrungen und körperlicher Voraussetzungen individuell erlebt und gelebt. Sie ist sowohl angeboren als auch erlernt. Sie kommt aus uns heraus und wird an uns herangetragen. Sie ist individuell und kulturell, privat und öffentlich, körperlich und sozial.

Wie dieser kurze Überblick verdeutlicht, ist Sexualität ein vielschichtiges Phänomen, das über Aspekte von Fortpflanzung, Lust, Beziehung und Identität in alle Lebensbereiche wirkt. Ein Phänomen, welches alle Menschen betrifft. Es liegt insofern nahe sexuelle Bildung als Querschnittsaufgabe zu begreifen. Um die fachliche Qualität zu sichern, bedarf es auch bei Querschnittsaufgaben Fachkräfte mit spezifischer und fundierter Aus- bzw. Weiterbildung. Dies bedeutet nun nicht, dass Sexualität und sexuelle Bildung zu einem exklusiven Themenfeld für Expert*innen werden sollten. Das Gegenteil ist der Fall.

Für den Bereich der Eingliederungshilfen bedeutet dies, dass idealerweise alle Mitarbeitenden bezüglich der Bedeutsamkeit des Themenfelds „Sexualität“ sensibilisiert sind und dieses Wissen in die alltägliche Arbeit einfließen lassen.

Zur Verdeutlichung des Aufgabenbereichs der Sexualpädagogik innerhalb der Eingliederungshilfen, ist es nützlich diese von Sexualberatung, Sexualtherapie, Sexualassistenz und Sexualbegleitung zu unterscheiden. Auch wenn es gemeinsame Schnittmengen gibt, lässt sich verkürzt festhalten:

- *Sexualpädagogik* als eine Bezugsdisziplin der Erziehungswissenschaften oder Teilgebiet der angewandten Sexualwissenschaften, befasst sich mit sexueller Bildung, Sexualaufklärung, Prävention sexualisierter Gewalt sowie Forschung zu Fragestellungen rund um den Menschen als ein auf Bildung angewiesenes Sexualwesen.
- Bei *Sexualberatung* und *-therapie* steht eher die Bearbeitung individueller sexueller Erfahrungen und Herausforderungen im Vordergrund.
- Sexualassistenz und Sexualbegleitung werden im Diskurs nicht immer klar voneinander getrennt. Auch juristisch sind sie nicht eindeutig geregelt. Es bietet sich jedoch an, von *Sexualassistenz* zu sprechen, wenn es um die Eröffnung von Räumen, in denen eine selbstbestimmte Sexualität ermöglicht werden soll, geht zu Sprechen. Von *Sexualbegleitung*, wenn es um die Ermöglichung von sexueller Erfahrung geht. Letztere sollte von Personen außerhalb der Alltagsassistenz angeboten werden.¹

Aufgabe von Sexualpädagogik bzw. sexueller Bildung ist es demnach Wissen bereitzustellen. Dieses Wissen kann in sämtlichen Lebensbereichen Wirkung entfalten. Die konkreten Inhalte von Angeboten sollten sich dabei stets aus einer Dynamik von vermutetem Bedarf und tatsächlichem Interesse ergeben. Einige Beispiele hierfür werden unter *4 Inhaltliche Schwerpunkte der Angebote* aufgelistet.

Bedarfe, als von dritten angenommenen Notwendigkeiten, lassen sich aus unterschiedlichsten Blickwinkeln feststellen. Unabhängig von persönlichen Voraussetzungen, sehen wir im Projekt den Bedarf an sexueller Bildung u.a. im Schutz vor und der Prävention von sexualisierter Gewalt, der Förderung sexueller Gesundheit, sowie der Ermöglichung sexueller Selbstbestimmung begründet. Im Folgenden sollen diese kurz erläutert werden.

Menschen mit Behinderung leben mit einem erheblich höheren Risiko körperliche, psychische oder/ und sexuelle Gewalt zu erfahren. Wie eine Studie im Auftrag des BMFSJ über die Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland zeigt, berichten diese zwei- bis dreimal häufiger von sexueller Gewalt als Frauen ohne Behinderung. Ungeachtet der Wohnform, haben knapp die Hälfte der Befragten in Ihrem Leben bereits sexualisierte Gewalt erlebt, wobei die Täter*innen meist aus dem sozialen Umfeld stammen. Vergleichbare Studien zur Lebenssituation bzw. Gewalterfahrung von Jungen und Männern mit Behinderung in Deutschland, gibt es bisher nicht. (vgl. BMAS 2023: online) Einem präventiven Ansatz folgend, gibt es in vielen Institutionen der Eingliederungshilfe bereits Schutzkonzepte. Diese fokussieren sich zumeist jedoch auf die strukturelle Ebene der einzelnen Organisationen. Angebote wie Informationsveranstaltungen zum Thema Schutz vor sexualisierter Gewalt, Erkennen von und Verhalten in Gefährdungssituationen oder Selbstverteidigung, bleiben jedoch oftmals in einem engen Präventionsgedanken verhaftet. Neben einer problematischen Verkürzung von „Sexualität“ auf negative Aspekte, schmälert dies auch Effekte der Prävention. Denn Menschen, die sich im Rahmen sexueller Bildung mit den vielfältigen Facetten von Sexualität

¹ Anders formuliert: Es ist nicht Aufgabe von persönlichen Assistenzen, gesetzlichen Betreuungen und Mitarbeitenden der Eingliederungshilfen für das sexuelle Glück in Form von Sexualbegleitung von Menschen mit Behinderung zu sorgen. Ihre Aufgabe ist es -wie bei allen anderen Assistenzleistungen auch- Barrierefreiheit herzustellen. Das bedeutet, Assistenzen müssen nicht ihren eigenen Körper zur Verfügung stellen, um sexuelle Erfahrung zu ermöglichen.

befasst haben und vor diesem Hintergrund gelernt haben, was es bedeuten kann ein sexuelles Wesen zu sein, die gelernt haben was ihnen gefällt, was ihre Rechte sind, können eine (gewaltsame) Verletzung ihrer persönlichen Grenzen eher bemerken und benennen als andere. Jenen Menschen gelingt es auch eher Sexualität als positive Lebensenergie in ihren Alltag zu integrieren. Dies kann sich bspw. in der Entfaltung von Identität, der Beziehungsgestaltung mit anderen (vgl. Sielert 2015: 47ff.) oder der Gesundheit widerspiegeln.

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO), ist die sexuelle Gesundheit untrennbar mit der Gesundheit im Allgemeinen und der Lebensqualität verwoben. Sie wird als Zustand körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf Sexualität begriffen. Sie umfasst damit mehr als den Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen oder die Abwesenheit von Funktionsstörungen. Voraussetzung für sexuelle Gesundheit, ist nach Auffassung der WHO eine positive und respektvolle Haltung gegenüber Sexualität und sexuellen Beziehungen, sowie die Möglichkeit frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt, sichere und angenehme sexuelle Erfahrungen zu machen. Zugang zu Informationen über Sexualität wird dabei als ein Faktor zur Förderung sexueller Gesundheit betrachtet. (vgl. WHO 2023 a: online; WHO 2023 b: online) Da es sich bei (sexueller) Gesundheit nicht um einen unveränderbaren Status handelt, sondern immer um ein situatives Befinden, kann davon ausgegangen werden, dass der von der WHO beschriebene Bedarf an Angeboten sexueller Bildung, um Gesundheit zu fördern, ein Leben lang besteht. Ein Leben lang besteht auch das in der UN-BRK konkretisierte Recht auf Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen und daraus ableitbare Bedarfe an sexueller Bildung.

Auch wenn sich weder in den rechtsverbindlichen Sprachfassungen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) noch in den offiziellen Übersetzungen der Begriff "sexuelle Selbstbestimmung" findet, lässt sich dennoch eine menschenrechtsbasierte Begründung aus diversen Artikeln ableiten. (vgl. Arnade 2013) Insbesondere folgende Artikel der UN-BRK bieten sich zu einer Begründung eines Menschenrechts auf sexuelle Selbstbestimmung an:

- **Art. 3 Allgemeine Grundsätze:** Achtung der innewohnenden Würde des Menschen und dessen individuellen Autonomie, Nichtdiskriminierung
- **Art. 8 Bewusstseinsbildung:** Bekämpfung von Klischees, Vorurteilen und schädlichen Praktiken gegenüber Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen
- **Art. 12 Gleiche Anerkennung vor dem Recht:** Menschen mit Behinderungen genießen gleichberechtigt mit anderen, Rechts- und Handlungsfähigkeit in allen Lebensbereichen
- **Art. 17 Schutz der Unversehrtheit der Person:** Recht auf Achtung der körperlichen und seelischen Unversehrtheit
- **Art. 22 Achtung der Privatsphäre:** Schutz vor willkürlichem Eingriff in die Privatsphäre.
- **Art. 23 Achtung der Wohnung und Familie:** Recht zur Eheschließung und Familienplanung, Zugang zu altersgemäßer Information über Fortpflanzung und Familienplanung, Schutz der Fruchtbarkeit

Sexuelle Bildung, die sich nicht bloß auf Prävention im engeren Sinne begrenzt, kann damit weit über die Vermittlung grundlegender sexueller Kompetenzen zum Schutz vor Gewalt und Krankheiten hinauswirken. Sie kann Menschen bei ihrer persönlichen Entfaltung unterstützen und stärken. Sie kann Ausdrucksvermögen, Gesundheit, Wohlbefinden und Selbstbestimmung fördern und dazu beitragen, Menschenrechte zu realisieren.

2 Vorhaben und Ziele des Projekts

Mit dem Projekt sollen sexualpädagogische Angebote für interessierte Erwachsene sowie Angehörige und gesetzliche Betreuer*innen von Menschen mit Behinderungen im Kreis Nordfriesland geschaffen werden. In Anbetracht der diversen Zielgruppe sind hierfür unterschiedlichste Formate angedacht.

Neben Vorträgen und Workshops, sind auch mehrteilige Gruppenangebote, offene Treffen oder sexualpädagogische Fach- und Fallberatung vorgesehen. Über die Schaffung von barrierefreien Informationsangeboten und Schutzräumen -auch ohne Überschneidungen mit Alltagsassistenzen- möchten wir Räume zur Persönlichkeitsentfaltung und Stärkung einer selbstbestimmten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen.

Ziel dieses Projektes ist es insofern über sexuelle Bildung (psycho-sexuelle) Gesundheit und allgemeines Wohlbefinden zu fördern, Menschenrechte zu realisieren und selbstbestimmte Teilhabe zu stärken. Erreichen wollen wir dies über vielfältige Angebote zur Stärkung sexueller Selbstbestimmung. Den Teilnehmenden unserer Angebote wollen wir hierzu u.a. folgendes ermöglichen:

- Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Gemeinschaftsgefühl zu erfahren
- Eigene Meinungen zu sexualitätsbezogenen Themen auf Grundlage fachlicher Informationen zu vertiefen und reflektieren
- Meinungen, Erfahrungen und Ängste mit Anderen auszutauschen
- Neue Weltanschauungen kennen zu lernen
- Ihr (sexualitätsbezogenes) Ausdrucksvermögen auszubauen
- Ihre (sexuelle) Identität zu erkunden und zu entfalten
- Einen Zuwachs an Handlungssicherheit und Wissen im Umgang mit sexualitätsbezogenen Themen zu erlangen
- Einen Zuwachs an Handlungssicherheit und Wissen im Umgang und dem Schutz vor sexualisierter Gewalt zu erlangen
- Sich mit ihrem Selbst- und Körperbild auseinanderzusetzen
- Wissen über (reproduktive) Rechte zu erhalten
- Vorurteile und Ängste in Bezug auf die Ermöglichung von sexueller Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung abzubauen

Über die Angebote soll das Projekt sowohl Beiträge zur Prävention sexualisierter Gewalt als auch zur Verbesserung von Teilhabechancen und selbstbestimmter Lebensführung leisten. Denn nur Menschen, die wissen was sie wollen und was nicht, können (1) selbstbestimmte Entscheidungen treffen bzw. ermöglichen (2) bemerken, wenn Grenzüberschreitungen stattfinden und (3) den Mut finden sich Hilfe zu suchen. Auch kann etwaiges Wissen dazu beitragen, nicht selbst die Grenzen anderer zu Überschreiten.

3 Aktivitäten zur Umsetzung der Ziele & Qualitätssicherung

Das Vorhaben wurde den Sozialraumkonferenzen Nord, Mitte und Süd des Kreises Nordfriesland und den darin vertretenen Anbietenden und Nutzer*innenvertretenden vorgestellt und wird von der Eingliederungshilfe des Kreises Nordfriesland befürwortet. Über die Sozialraumkonferenzen ist es möglich sowohl Bedarfe sowie Bewerbung und Wirksamkeit von Maßnahmen mit unterschiedlichen Anbietenden und Nutzer*innenvertretenden der Eingliederungshilfen zu besprechen. Des Weiteren stehen wir im Austausch mit der Pro Familia Beratungsstelle Husum und dem Präventionsbeauftragten des Kirchenkreises Nordfriesland sowie dem Koop AK sexuelle Gewalt und Missbrauch Nordfriesland. Das Projekt ist auch abgestimmt mit dem Diakonischen Werk Husum, hier insbesondere mit dem Kinderschutz-Zentrum Westküste und dem Psychologischen Beratungszentrum. Es ist geplant Mitarbeitende dieser und weiterer Institutionen als externe Expert*innen zu spezifischen Themen, wie Prävention & Umgang sexuelle Gewalt, rechtl. Fragen, begleitete Elternschaft, Beratung, Therapie, Sexualmedizin u.ä. in das Projekt einzubinden. Um welche Expert*innen und Institutionen es sich letztendlich jedoch tatsächlich handeln wird, kann auch hier aufgrund der Interessenorientierung des Projekts nicht vorab benannt werden.

Um die Ziele zu erreichen, sollen die Teilnehmenden als Expert*innen für ein Leben in unserer Gesellschaft anerkannt werden und durch gelebte Inklusion, Partizipation und Toleranz trotz unterschiedlicher Biografien und Lernvoraussetzungen eine möglichst gleichberechtigte Lernatmosphäre erfahren. Entsprechend sind Angebote notwendig, die sich flexibel an Nachfragen, tatsächliche Bedarfe und Interessen anpassen können. Insofern ist auch hier eine allzu konkrete Vorabschilderung geplanter Maßnahmen nicht möglich. Festhalten lässt sich jedoch Folgendes:

Zur Realisierung der Ziele sollen,

- unterschiedlichste Formate, wie bspw. mehrteilige Workshops, Informationsabende, Vorträge oder offene Treffen stattfinden.
- sexualpädagogische Fall-/Fachberatung angeboten werden.
- vielfältige Methoden Möglichkeiten zur Selbst- und Welterkundung bzw. -reflektion schaffen. Beispiele Hierfür: Text- u. Literaturarbeit, Arbeit mit Assoziationskarten, Impulsvorträge, Expert*innen-Gespräche, Arbeitsblätter, Gruppen-, Paar- und Einzelarbeit, Medienanalyse, Traumreisen, Wahrnehmungs- und Körperübungen, erlebnis- und kunstpädagogische Elemente.
- möglichst vielfältige, niedrigschwellige und barrierearme Materialien genutzt werden. Hierzu zählen neben Broschüren und Literatur auch diverse Verhütungsmittel, Menstruationsartikel und Sextoys. Aber auch Körper(teil)modelle, Bildkarten und Arbeitsblätter zur (Selbst-)Reflektion.
- dem jeweiligen Format angemessen, durch gemeinsames Aushandeln von Themenschwerpunkten sowie der Einbindung sozial- und gesellschaftswissenschaftlicher Perspektiven, Räume zur Selbsterfahrung und -entfaltung angeboten werden.
- bei mehrteiligen Angeboten wiederkehrende Reflexionsangebote als eine Art selbstbestimmte Brücke in die jeweilige Lebenswelt der Teilnehmenden angeboten werden.
- zur Qualitätssicherung gegen Ende jeder Maßnahme ein Instrument zur anonymen Evaluation bereitgestellt werden und regelmäßige Berichterstattung in den Sozialraumkonferenzen stattfinden.
- die Teilnehmenden eine angenehme Atmosphäre, die ihnen sowohl Öffnung als auch Abgrenzung und Entfaltung ermöglicht, erleben können. Hierzu sollen bspw. lockere Pausenmusik, Übungen, Getränke sowie weder einsehbar noch beengende oder hellhörige Räume beitragen.

Der Zugang zur weiten und sehr heterogenen Zielgruppe wird auf verschiedene Weise erreicht. Einerseits ist im Kreis Nordfriesland seit dem Jahr 2013 modellhaft die Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe etabliert, wodurch eine enge Zusammenarbeit aller Anbieter von Eingliederungshilfeleistungen für Menschen mit Behinderungen in Sozialraumkonferenzen und Leistungserbringertreffen besteht. Andererseits sind wir als Gesamtheit der EGH-Träger mit den Behindertenbeauftragten des Kreises und der Stadt Husum, dem Gewaltpräventionsbeauftragten des Kirchenkreises Nordfriesland, der EUTB-Beratung, sowie der Beratungsstelle von Pro Familia in Husum vernetzt. Informationen über geplante Angebote werden auf diesen Kanälen unkompliziert verbreitet. Als konkrete Werbemittel sollen abhängig vom konkreten Angebot barrierearme Flyer, Plakate, Social Media, E-Mail oder die direkte Adressierung der Zielgruppe mittels Informationsveranstaltungen genutzt werden.

Das Angebot soll stufenweise und bedarfsorientiert aufgebaut werden. Nach einer operativen Phase im Juli und August, wollen wir im September mit Ausschreibungen beginnen, die sich an Frauen* mit kognitiven Behinderungen richten. Im Dezember 2023 soll eine erste Evaluation & Berichterstattung, sowie die Planung für das nächste Quartal stattfinden. Um Planungssicherheit und Flexibilität von Angeboten bestmöglich zu vereinen, ist angedacht, dass Evaluation, Planung und Bewerbung von Angeboten quartalsmäßig stattfinden. Welche Angebote bzw. Formate tatsächlich zur Ausschreibung bzw. Durchführung gelangen, lässt sich aufgrund der klar formulierten Bedarfs- bzw. Interessenorientierung

vorab nicht feststellen. Insgesamt sollen jedoch pro Woche durchschnittlich 3-4 Angebote zu je 1,5-5 Std. durchgeführt werden. Berichte werden anonymisiert jährlich mit der Angabe der Teilnehmendenzahlen, sozialräumlichen Schwerpunkten und einer Evaluation der dabei aufgetretenen Motivationen, der Ergebnisse und weiterer Erkenntnisse auf allen Sozialraumkonferenzen des Kreises Nordfriesland vorgestellt.

Aspekte zur Ermöglichung einer möglichst barrierefreien Nutzung der Angebote werden berücksichtigt. Es wird auf didaktische, bauliche und kommunikative Barrierefreiheit geachtet. Individuelle Bedarfe werden bei der Anmeldung erfragt, um Assistenzen ggf. sicherstellen zu können.

4 Inhaltliche Schwerpunkte der Angebote

Wie zuvor beschrieben wirkt „Sexualität“ in alle Lebensbereiche, was eine exklusive Definition von Inhalten sexueller Bildung verunmöglicht. Themenschwerpunkte von Angeboten innerhalb des Projekts entstehen insofern immer vor dem Hintergrund vermuteter Bedarfe und werden über die tatsächlichen Interessen der Teilnehmenden konkretisiert. Um ein Gefühl für die thematische Vielfalt zu vermitteln, hier einige Beispiele für mögliche Themenfelder:

- Die Entwicklung eines positiven Selbst- und Körperbildes in Zeiten der Selbstoptimierung
- Umgang mit digitalen Medien bspw. Erhalt und Versand von Nacktbildern, Pornographie, Selbstdarstellung in sozialen Medien, Online-Dating
- Was behindert (sexuelle) Selbstbestimmung? - Vorurteile, Ängste und Barrieren
- Weshalb ist es wichtig selbstbestimmte Sexualität für andere ermöglichen? Wie kann dies ohne Angst gelingen?
- Was bedeutet das Menschenrecht auf (sexuelle) Selbstbestimmung?
- Geschlechtlichkeit: Körperteile und sexuelle Identitäten
- Lust, Liebe & die Vielfalt sexueller Orientierung
- Kinderwunsch und Eltern sein mit Assistenz?!
- Was ist normal? Mein Körper, die Gesellschaft und ich
- Sexismus und die Macht von Geschlechterrollen
- Macht und Ohnmacht: Gewalt erkennen und handlungsfähig bleiben
- Menstruation (k)ein Tabuthema
- Wechseljahre - Hitzige Jahre
- Die passende Gynäkologin finden
- Sinnlichkeit & Gefühle: Wahrnehmen was mir (nicht) gefällt
- Ich & Wir -den Alltag in einer Beziehung gestalten
- Sexualität für andere ermöglichen - Herausforderungen, Ängste, Pflichten
- Mein behindertes Kind - Ein sexuelles Wesen?!

Über welche Methoden die Inhalte bearbeitet werden, ist stets abhängig von Format, begleitender Fachkraft und Teilnehmenden.

5 Zielgruppen & Durchführungsorte

Die geplanten Angebote richten sich an interessierte Einzelpersonen, die mindestens 18 Jahre alt sind, sowie an Angehörige und gesetzliche Betreuer*innen von Menschen mit Behinderung. Es handelt sich bewusst um eine zunächst weite und heterogene Zielgruppe. Eine Engführung der Zielgruppe wird über die Ausschreibung der konkreten Angebote vor dem Hintergrund diverser Identitätsmerkmale - wie bspw. Alter, Geschlechtlichkeit, Art der Behinderung, kultureller Hintergrund - stattfinden. Interessierte können selbst entscheiden, ob sie sich mit der angesprochenen Zielgruppe identifizieren. Es handelt sich insofern um ein inklusives Projekt mit zielgruppenspezifischen Angeboten. Es handelt sich um ein

Angebot, das von allen Interessierten, die mindestens 18 Jahre alt sind, genutzt werden kann. In Anbetracht der Sozialstruktur und vorhandenen Angeboten der Eingliederungshilfen im Kreis berücksichtigen wir bei der Ausschreibung jedoch insbesondere die folgenden Gruppen:

- Erwachsene mit kognitiven Behinderungen
- Erwachsene mit Körperbehinderungen
- Erwachsene mit psychosozialen Behinderungen
- Erwachsene mit Sinnesbeeinträchtigungen
- Angehörige & gesetzl. Betreuer*innen von Menschen mit Behinderungen

Je nach Ausschreibung ist mit unterschiedlichsten Ansprüchen an Barrierefreiheit sowie inhaltlicher und methodisch-didaktischer Gestaltung zu rechnen. Beginnen wird das Projekt zunächst mit Angeboten für Frauen* mit kognitiven Behinderungen. Also mit Angeboten für alle, die mindestens 18 Jahre alt sind und von sich sagen: Ich bin eine Frau und werde / bin wegen meiner kognitiven Fähigkeiten in meiner Lebensführung und der gesellschaftlichen Teilhabe behindert.

Die konkreten Durchführungsorte können bei einer tatsächlich bedarfsorientierten Arbeitsweise innerhalb eines flächenmäßig derart großen Sozialraums wie Nordfriesland nicht exklusiv festgelegt werden. Erfahrungsgemäß werden die Angebote jedoch vornehmlich in den beiden Mittelstädten Nordfrieslands Niebüll, vor allem jedoch Husum, durchgeführt.

6 Teilnahme Kosten

Entsprechend der gemeinwohlökonomischen Orientierung unserer Einrichtung, ist ein solidarischer Teilnahmebetrag geplant. Bei der Ausschreibung einzelner Maßnahmen wird ein Referenzwert angegeben, an dem sich die Teilnehmenden orientieren können, um je nach finanzieller Situation individuell entscheiden zu können, welchen Betrag sie aktuell tatsächlich leisten können:

- Einzelveranstaltungen (1,5-2 Std.): 2€
- Workshops (ab 3 Std.): 5 €
- Offene Treffen mit kleiner Verpflegung: 2€
- Mehrteilige Angebote: 10€ - 20€

7 Fachliche Begleitung

Fachlich begleitet wird das Projekt durch eine (sexual-)pädagogische Fachkraft der Husumer Horizonte und themenspezifischen Expert*innen, die das Projekt als Honorarkräfte unterstützen. Um den Bedürfnissen der Teilnehmenden umfassend entsprechen zu können, sowie die Diversität von Perspektiven, Erfahrungen und Ansprechpartner*innen auf Seiten der begleitenden Fachkräfte zu vergrößern, wollen wir für einige Veranstaltungen ergänzende Expertise aus dem Bereich Sexualpädagogik einkaufen.

8 Finanzierung

Bei unserem Vorhaben gleichberechtigte Teilhabechancen und selbstbestimmte Lebensführung durch sexuelle Bildung zu stärken werden wir durch die Aktion Mensch unterstützt. Möglich machen diese Förderung die rund vier Millionen Menschen, die an der Soziallotterie teilnehmen. Als größte private Förderorganisation im sozialen Bereich in Deutschland fördert die Aktion Mensch Projekte, die die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendlichen verbessern und das selbstverständliche Miteinander in der Gesellschaft fördern.

Des Weiteren wird das Projekt über die Mittel zur sog. fallunspezifischen bzw. fallübergreifenden Arbeit (FuA-/FüA-Mittel) der sozialraumorientierten Eingliederungshilfen des Kreis Nordfriesland finanziert.

9 Kooperation

Als Angebot der sozialraumorientierten Eingliederungshilfen für Erwachsene (EGHe), stehen wir in engem Austausch mit anderen Anbietern der EGHe und der Nutzendenvertretung im Kreis Nordfriesland. Dies geschieht vor allem über die Sozialraumkonferenzen. Über Arbeitskreise und Kooperationen außerhalb der EGHe arbeiten wir aber auch mit anderen Anbietern sexueller Bildung sowie unterschiedlichen Beratungsstellen zusammen.

10 Projektleitung und Kontakt

Melanie Ehmann

Sexualpädagogin (ISP),

Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin (B.A.),

Sozialwissenschaften: Konflikte in Politik und Gesellschaft (M.A.)

Franziska- zu-Reventlow-Str. 1

25813 Husum

Tel.: 04841 / 96 91 13

Fax.: 04841 / 96 91 28

Mobil: 0151 / 62 66 89 09

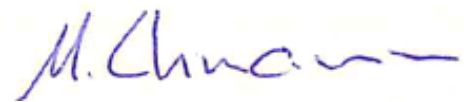
Mail: lebenundlieben@husumer-horizonte.de

Web.: www.husumer-horizonte.de

Stand 01.11.2023



Sabrina Reichardt
(Einrichtungsleitung)



Melanie Ehmann
(Projektleitung)

11 Quellen

Arnade, S. (2013): Sichtbarer denn je: Würde und Chancengleichheit. Die Behindertenrechtskonvention und die sexuelle Selbstbestimmung behinderter Menschen. In: Clausen, J. / Herrath, F. (Hrsg.): Sexualität leben ohne Behinderung. Das Menschenrecht auf sexuelle Selbstbestimmung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 35-46.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2023): Online: https://www.einfach-teilhaben.de/DE/AS/Themen/HilfeBeiGewalt/GewaltundsexualisierteGewalt/GewaltundsexualisierteGewalt_node.html (Stand: 24.07.2023)

Offit, A. (1979): Das sexuelle Ich. Stuttgart: Ullstein.

Sielert, U. (2015): Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim: Beltz Verlag, 2. Auflage.

Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2023a): Sexual Health. Definitions. Online: https://www.who.int/health-topics/sexual-health#tab=tab_2 (Stand: 01.08.2023)

~ (2023b): Sexual Health. Overview. Online: https://www.who.int/health-topics/sexual-health#tab=tab_1 (Stand: 01.08.2023)